

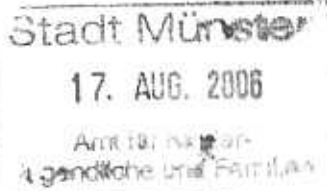
Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen e. V.

Anerkannter Träger der freien Jugendhilfe



VSE e.V. · Rudolfstraße 9 · 48145 Münster

Stadt Münster
Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
Frau Anna Pohl
48127 Münster



Geschäftsstellen in Nordrhein-Westfalen:

- | | |
|---|---|
| ☐ Rudolfstraße 9 · 48145 Münster
Telefon: 0251-91990-40
Fax: 0251-665962
eMail: gsmuenster@vse-nrw.de | ☐ Körner Hellweg 19 · 44143 Dortmund
Telefon: 0231-1890424
Fax: 0231-1890510
eMail: gsdortmund@vse-nrw.de |
|---|---|

Beratungsstellen in Nordrhein-Westfalen:

- | | |
|--|--|
| ☒ Rudolfstraße 9 · 48145 Münster
Telefon: 0251-91990-50
Fax: 0251-665962
eMail: bsmuenster@vse-nrw.de | ☐ Körner Hellweg 19 · 44143 Dortmund
Telefon: 0231-424179
Fax: 0231-1890510
eMail: bsdortmund@vse-nrw.de |
|--|--|

Internet: <http://www.vse-nrw.de>

11.08.2006

Trägerschaft für die Aufsuchende Arbeit mit dem Schwerpunkt Jungen und junge Männer im Stadtbezirk Hilstrup

Sehr geehrte Frau Pohl,

der Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen ist daran interessiert, die Trägerschaft für die Aufsuchende Arbeit für den Stadtbezirk Hilstrup – auf der Basis der in ihrem Anschreiben vom 26.0.2006 dargestellten konzeptionellen und finanziellen Eckpunkte – zu übernehmen.

Wir könnten mit der Tätigkeit der Aufsuchenden Arbeit bereits zum September 2006 beginnen. Die Aufsuchende Arbeit würde von Seiten des VSE durch Herrn Tom Hense durchgeführt. Herr Hense bringt alle für diese Tätigkeit notwendigen Qualifikationen ein, er verfügt über Erfahrungen im Bereich der Jugendgerichtshilfe, der aufsuchenden Arbeit, der Erziehungshilfe und der Gruppenarbeit, insbesondere mit Jungen und jungen Männern. Zudem ist Herr Hense bereits Bestandteil des Netzwerkes der Jugendhilfe und der Jugendarbeit im Stadtteil Hilstrup.

Da der VSE in Person von Frau Susanne Löde bereits die Aufsuchende Arbeit mit dem Schwerpunkt Mädchen und junge Frauen in Hilstrup leistet, wäre hier das Gesamtkonzept der geschlechtsspezifischen aufsuchenden Arbeit für Jugendliche und junge Heranwachsende in Hilstrup bestens angesiedelt, eine enge Abstimmung möglich und in bestimmten Teilbereichen auch eine geschlechterübergreifende gemeinsame aufsuchende Arbeit möglich. Zudem wären beide MitarbeiterInnen für die aufsuchende Mädchenarbeit und die aufsuchende Jungenarbeit eingebunden in die Team- und Trägerstrukturen der VSE-Jugendhilfeeinheit in Hilstrup, deren Räumlichkeiten für die aufsuchende Arbeit ebenfalls genutzt werden können.

Für die Aufsuchende mobile Kinder- und Jugendarbeit in Hilstrup schicke ich Ihnen mit diesem Schreiben das Konzept des VSE in der überarbeiteten Fassung Februar 2006. Dieses Konzept werden wir in einem Punkt „5) Aufsuchende Arbeit mit Jungen und jungen Männern“ ergänzen, sodass ein schlüssiges Gesamtkonzept für die

Sitz des Vereins: 29221 Celle
Amtsgericht Lüneburg · VR 100 270

Geschäftsstelle Celle
Bahnhofstraße 29 · 29221 Celle
Telefon: 05141-99298-0
Fax: 05141-99298-29

Geschäftskonto: Dresdner Bank Münster
BLZ: 400 800 40
Kto.: 632 016 800

Spendenkonto: Sparkasse Münsterland Ost
BLZ: 400 501 50
Kto.: 34 060 129



geschlechtsspezifische aufsuchende Arbeit im Stadtbezirk Hiltrup vorliegt. Diese Ergänzung werden wir Ihnen in den nächsten Tagen zuschicken, der grundlegende konzeptionelle Zugang wird aber im vorliegenden Konzept bereits deutlich.

Als weitere Anlage ist ein Finanzierungsplan auf der Grundlage der von Ihnen genannten Beträge beigefügt, sowohl für das Jahr 2006 anteilig wie für 2007. Konkret bezogen auf Herrn Hense ergäben sich – aufgrund der individuellen Voraussetzungen und der Eingruppierung sowie einem 10 %igen Trägeranteil an den Personalkosten – sogar noch Einsparungen gegenüber dem städtischen Zuschuss von 21.300 Euro. In den Folgejahren – oder ggf. einem Personalwechsel – sähe das möglicherweise wieder anders aus.

Mit freundlichen Grüßen



Wilfried Stein

Anlagen

- Konzept
- Kostenkalkulation

Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen Münster e.V.

Konzept

Aufsuchende Mobile Kinder und Jugendarbeit in Hilstrup

1) Gesellschaftliche Situation der Jugendlichen Heute

2) Streetwork / Mobile Jugendarbeit

Entstehungsgeschichte

Gibt es Unterschiede von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit

Unverzichtbare Merkmale

3) Aufsuchende Mobile Kinder und Jugendarbeit in Hilstrup

Schwerpunkt Mädchen und Frauenarbeit

Einbindung

Bedarf der Aufsuchenden Arbeit

Beschreibung des Angebotes

Zielgruppe

Grundsätze, die das Hilfsangebot bestimmen

Aufgabenfelder die sich daraus ergeben

Ziele

4) Aufsuchende Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen

Gesetzliche Grundlage

Die Rolle der Mädchen

Die Lebenslage der Mädchen

Ziele der Arbeit mit Mädchen und Frauen

Voraussetzungen für die Arbeit mit Mädchen und Frauen

Methoden der Arbeit mit Mädchen und Frauen

1. Gesellschaftliche Situation der Jugendlichen heute

Heutzutage können wir von einer Entstrukturierung der Jugendphase sprechen. Diese Jugendphase ist für die Jugendlichen heute durch tiefgreifende Verunsicherungen gekennzeichnet und dadurch strukturell verändert worden.

Durch den Wandel der Familienstrukturen haben sich innerfamiliäre Bindungen gelockert. Zeitliche Instabilität führt zur Störanfälligkeit des Familiensystems. Die innerfamiliäre Problembearbeitungskapazitäten nehmen immer mehr ab. Gleichzeitig bleiben im Zuge der Expansion des Bildungssystems immer mehr Jugendliche/junge Erwachsene länger in schulischen Ausbildungszusammenhängen und somit auch in finanzieller Abhängigkeit von ihren Eltern oder staatlichen Leistungen.

Heute können wir nicht mehr von der Jugendphase, beziehungsweise von der Übergangsjugendphase sprechen, denn zeitliche Verlängerung von Schule und Ausbildung stehen dem entgegen. Auflösung tradierter Familienstrukturen lassen Ablöseprozesse, Autonomisierung und Abgrenzung von der Erwachsenenwelt stattfinden, in der an ökonomische Selbständigkeit noch nicht zu denken ist. Frühe soziokulturelle Selbständigkeit ist nicht gleichzeitig verbunden mit wirtschaftlicher Unabhängigkeit, somit bleiben die Jugendlichen/jungen Erwachsenen viel länger in einer finanziellen Abhängigkeit verankert.

Erhöhte Jugendarbeitslosigkeit läßt die Aussichten auf den Berufswunsch als unrealistisch erscheinen, Angst oder auch Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit tragen zu einer erhöhten Verunsicherung bei. Bisher gültige und verlässliche Lebensmuster verlieren immer mehr an Gültigkeit. Lebenslagen pluralisieren sich zunehmend, während gleichzeitig eine individuelle Lebensführung zunimmt. Dies beinhaltet die Chance, eine Vielzahl von individuellen Lebensentwürfen vorzufinden, eine Entscheidung über den eigenen Lebensentwurf muß der junge Mensch zunehmend allein und eigenverantwortlich treffen und tragen. Gesellschafts- und milieubezogene Vorbilder und Vorgaben werden immer weniger übertragen. Es besteht die Gefahr der Überforderung eigene Erfahrungen zu machen und Findung von Identität wird immer schwieriger.

Jugendliche / junge Erwachsene benötigen Freiräume und einen Platz, in denen sie sich selbst in Szene setzen können, um eine Identität jenseits von beruflicher Identität herstellen zu können. Dieser wichtige Prozeß kann stattfinden in Cliquen, Jugendgruppen und Subkulturen, die die wichtigsten Bezugspunkte dieser Gruppen darstellt.

Zukunftsperspektiven junger Menschen werden fraglicher und unkalkulierbarer, dadurch orientiert sich ihr Leben mehr an der Gegenwart. Gegenwartsorientierung heißt gleichzeitig Orientierung am erlebten Augenblick in der Gruppe, dies beinhaltet eine Orientierung an den Peers, somit nimmt die Orientierung an der Familie ab.

Die Gesellschaft verliert in diesem Zuge für die Jugendlichen/jungen Erwachsenen immer mehr an Glaubwürdigkeit. Werte der älteren Generationen werden von diesen propagiert aber kaum vorgelebt. So verlieren sozialstaatliche Institutionen immer mehr an Glaubwürdigkeit. Das „**nicht Annehmen**“ der Angebote von sozialen Einrichtungen, Diensten und Hilfen von Jugendlichen/jungen Erwachsenen ist ein Resultat von schlechten Erfahrungen, die gemacht wurden. Ein anderer Grund kann das mangelnde Vertrauen zu diesen Institutionen sein. Letztendlich steht die Sozialarbeit/Sozialpädagogik immer mehr Jugendlichen/jungen Erwachsenen gegenüber, die Verunsicherung erleben und mit vielfältigen Problemlagen konfrontiert werden, sich immer weniger an die für sie zuständigen Stellen wenden.

2. Streetwork / Mobile Jugendarbeit

◆ Entstehungsgeschichte

Als professionelle Arbeitsweise von Sozialarbeit etablierte sich Streetwork in den USA ab Ende der 20er Jahre. Dort wurden im Rahmen der gemeinwesenorientierten Arbeit mit delinquenten Jugendlichen Programme eingerichtet, deren Hilfsansätze sich räumlich von sozialen Einrichtungen lösten und in das Lebensfeld der Jugendlichen verlagerten, um bei ihnen positive Verhaltensänderungen zu erzielen. (vgl. Specht 1990:301). In den 60er Jahren wurden in Europa die ersten Streetwork - Konzepte umgesetzt, die unter den Begriffen **Streetwork, Mobile Jugendarbeit, Straßensozialarbeit und Gassenarbeit** in Theorie und Praxis Einzug fanden. Ausgangspunkte für die ersten Projekte waren zunächst die Erfahrungen innerhalb der Jugend - und Beratungsarbeit, Streetwork als Methode einzusetzen, damit die Zielgruppen, die Unterstützung und Hilfe am dringendsten brauchen, tatsächlich erreicht werden. Durch die bestehenden Einrichtungen mit ihren Komm-Strukturen (die Jugendlichen müssen kommen, um Hilfe zu erfragen) wurden bestimmte Gruppen nicht erreicht (Specht). Demgegenüber wurde eine Geh - Struktur entwickelt :

Streetworker arbeiten nicht (nur) in den Räumen einer Institution, sondern begeben sich (auch) in das unmittelbare Lebensumfeld ihrer Zielgruppe, indem sie deren informelle Treffpunkte aufsuchen : Straßenecken, Parks, öffentliche Plätze, Ladenpassagen, Fußgängerzonen, Spiel - und Bolzplätze, Schulhöfe, Kneipen, Discos, Spielcenter sowie teilweise Privaträume und Wohnungen. (Gref 1992:134)

Initiieren von Streetworkprojekten waren häufig spektakuläre Ereignisse wie z.B.störendes Verhalten von Jugendlichen in der Öffentlichkeit. Der hohe Erwartungsdruck im Bezug auf eine Beendigung der Störung lastete auf den finanzierten Projekten.

◆ Gibt es Unterschiede von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit ?

Drei Ansätze von Streetwork / Mobiler Jugendarbeit müssen unterschieden werden :

- der cliquen- / szeneorientierte Ansatz
- der gemeinwesenorientierte Ansatz
- der problemspezifische Ansatz (vgl.: Krafeld 1995:40)

Mit der einsetzenden Drogenwelle Ende der 60er Jahre übernahm die Drogenarbeit als eine der ersten Praxisfelder, die Methode Streetwork (vgl. Krauß/Stefan). In der Folgezeit wurden noch für andere spezifische Zielgruppen Streetworkprojekte konzipiert und umgesetzt, z.B. Rocker, Wohnungslose, Prostituierte, rechtsorientierte Jugendliche und einige Gruppen mehr. (Kiebel 1995:28)

Bei diesen Zielgruppen handelte es sich nicht zwangsläufig um Jugendliche, sondern schwerpunktmäßig um Bereiche wie Prostitution, Wohnungslosigkeit, Drogen etc.

Parallel dazu entwickelten sich jugendspezifische stadtteilorientierte aufsuchende Arbeitsansätze die unter dem Begriff **Mobile Jugendarbeit** Einzug in die Fachöffentlichkeit fanden. Seit 1967 wird der Begriff Mobile Jugendarbeit verwandt.

Von Specht *ins Leben gerufen* definiert sich der Bereich der offenen Jugendarbeit mit einem Lebenswelt und einmischungsorientierten Handlungskonzept. Streetwork ist neben Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit (klassische Methoden der Sozialarbeit) ein unverzichtbarer Bestandteil Mobiler Jugendarbeit, aber kein eigenständiger Ansatz. (LAG Baden - Württemberg 1995).

Es wird deutlich, daß es unterschiedliche Definitionen und Begriffsbestimmungen von Streetwork

und Mobiler Jugendarbeit gibt. Konkrete Unterscheidungsmerkmale lassen sich jedoch beim Vergleich unterschiedlicher Konzepte und Praxismodelle nur schwer finden, es überwiegen eindeutig die Gemeinsamkeiten der beiden Ansätze.

Zielgruppen: (spezifisch) sozial benachteiligte (Zielgruppen)
Jugendliche, die von anderen Angeboten nicht erreicht werden.

Räumliche Orientierung: Treffpunkte bzw. Lebenswelt, Treffpunkte im Stadtteil / Sozialraum.

Methoden: Aufsuchend, Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit, Gemeinwesenarbeit.

Gesetzliche Grundlagen: Kinder und Jugendliche: KJHG §§ 11, 13,
Erwachsene: BSHG § 72

◆Unverzichtbare Merkmale.

Aufsuchende Arbeit in der Lebenswelt
Zielgruppenorientierung
Sozialräumliche Orientierung/Gemeinwesenorientierung
Akzeptierender Ansatz
Ganzheitlicher Ansatz
Zielsetzung: Hilfe bei der Lebensbewältigung
Vernetzung und Kooperation

2. Kurzkonzept Aufsuchende Mobile Kinder und Jugendarbeit in Hilstrup

Schwerpunkt Mädchen und Frauenarbeit

Einbindung

Seit 20 Jahren verfügt der Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen über Erfahrungen mit benachteiligten Jugendlichen. Das pädagogische Konzept „ **Sich am Jugendlichen orientieren** „ (Arendt, o.a.) beinhaltet den außerordentlichen Aspekt der Lebensweltorientierung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Schon lange betreut der VSE Münster im Stadtteil Hilstrup. Auch auf Wunsch der Jugendlichen, die in Hilstrup betreut wurden, nach einer räumlich nahegelegenen Kontakt - und Anlaufstelle, entstand im Februar 1997 die Jugendhilfeeinheit

Hiltrup. Von dieser Anlauf- und Kontaktstelle aus werden Leistungen der Jugendhilfe im Rahmen, des KJHG §§ 19, 27 ff erbracht.

Es handelt sich um:

- Mobile Betreuung der Jugendlichen als stationäre Form der Heimerziehung
- Ambulante Betreuungen der Jugendlichen im Rahmen von Fachleistungsstunden
- Betreuungen von jungen Frauen und ihren Kindern
- Betreuungen in Familien
- Soziale Gruppenarbeit

Bedarf der Aufsuchenden Arbeit

Das Ergebnis der Klausurtagung des Stadtteilarbeitskreises Hiltrup mit den Politikern der BV Hiltrup am 11.06.1996 ist Grundlage des damaligen ABM Antrages gewesen. Hier wurde eine Bedarfsanalyse vorgenommen und die notwendigen Handlungsschritte erarbeitet. Ausgangssituation ist die stark angewachsene Bevölkerungszahl im Stadtteil Hiltrup, besonders in den Neubaugebieten Ost und West, die zu einem erheblichen Teil mit Mitteln des sozialen Wohnungsbaus erstellt wurden/werden. Bis heute sollen ca. 3000 neue BürgerInnen in Hiltrup leben; so ist die Bevölkerungszahl allein in Hiltrup West auf 9000 Personen zu schätzen. Durch die Bebauung leben vorwiegend junge Familien in Hiltrup. Nach Angaben der Grundschulen vor Ort zeigen 1/3 bis 1/4 der SchülerInnen Verhaltensauffälligkeiten. Die Probleme und Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen, die sich in Cliquen im Stadtteil organisieren und an Orten wie z.B. auf Schulhöfen für Unruhe und Schäden sorgen, werden immer deutlicher.

Die Cliquenstrukturen ordnen sich zum Teil nach Nationalitäten, wie etwa Rußlanddeutsche / Polen, Kroaten, Moslems usw. Die Kinder - und Jugendkriminalität hat erheblich zugenommen. Die herkömmlichen sozialpädagogischen Angebote werden von diesen Jugendlichen nicht bzw. nicht mehr angenommen. Es ist notwendig mit diesen Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu treten, sie an Orten aufzusuchen und mit ihrer Beteiligung ihre eigene Situation zu verändern um etwas in Bewegung zu setzen.

Beschreibung des Angebotes

Aufsuchende Mobile Kinder- und Jugendarbeit der Jugendhilfeeinheit Hiltrup geht zu jungen Menschen, insbesondere Mädchen und jungen Frauen, auf die Straße und versucht, eine vertrauensvolle Beziehung zu ihnen aufzubauen.

Durch Kontaktaufnahme und Beziehungsaufbau können Schwierigkeiten der Jugendlichen erkannt werden. Aufsuchende Arbeit der JHE Hiltrup begleitet junge Menschen insbesondere Mädchen/Frauen im übertragenden und realen Sinn bei ihrer Suche nach Hilfe. Dabei bestimmen die Jugendlichen selbst, ob, wohin und wie weit diese Hilfe und Begleitung gehen soll. Aufsuchende Mobile Kinder und Jugendarbeit vermittelt zwischen Lebensraum junger Menschen und institutioneller Hilfe.

Zielgruppe

Aufsuchende Kinder und Jugendarbeit der JHE Hiltrup richtet sich an junge Menschen, insbesondere an Mädchen und junge Frauen, die von institutionellen Hilfen nicht erreicht werden. Dies sind Jugendliche im Stadtteil, die sich an den unterschiedlichsten Plätzen (Spielplätzen, Schulhöfe etc.) treffen, nicht mehr zur Schule gehen, keine berufliche Perspektive mehr haben und keine Anbindung an bestehende Einrichtungen im Stadtteil. Aufsuchende Mobile Kinder- und Jugendarbeit bietet allgemeine soziale Hilfen, insbesondere für Mädchen und junge Frauen an.

Zumeist unterliegen die betreffenden jungen Menschen hohen Mehrfachbelastungen, die sich aus den Problemfeldern der Orientierungslosigkeit, soziale Beziehungen, Familienproblemen, Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Kriminalisierung, Drogenkonsum, zeitweilige Wohnungslosigkeit und Gewaltbereitschaft ergeben.

♦ Grundsätze, die das Hilfsangebot bestimmen:

- ✓ Niedrigschwelligkeit
- ✓ Akzeptanz / Parteilichkeit
- ✓ Freiwilligkeit des Kontaktes
- ✓ Verschwiegenheit
- ✓ Vertrauen
- ✓ Perspektivenwechsel: weg von Defiziten hin zu den Stärken der Jugendlichen
- ✓ Ganzheitliche, unbürokratische Hilfe
- ✓ Gast im Lebensraum der Jugendlichen
- ✓ Keine Maßnahmen ohne Zustimmung der Jugendlichen
- ✓ Anwaltschaft und Szeneinteressenvertretung
- ✓ Vernetzung und Öffentlichkeit

♦ Aufgabenfelder, die sich daraus ergeben:

- ✓ Aufsuchende Arbeit
- ✓ Kontakt und Beziehungsarbeit
- ✓ Arbeit mit Cliquen
- ✓ Geschlechtsspezifische Arbeit
- ✓ Kontinuierliche Gruppenarbeit
- ✓ Ganzheitliche Einzelfallhilfe
- ✓ Stadtteilbezogene Gemeinwesenarbeit
- ✓ Kooperation mit den verschiedenen institutionellen Hilfsangeboten und Einrichtungen
- ✓ Beratung und Information

Ziele

Aufsuchende Kinder - und Jugendarbeit in Hilstrup schafft Möglichkeiten, daß Kinder und Jugendliche, die von anderen Einrichtungen nicht erreicht werden, eine Chance bekommen ihre Bedürfnisse und Probleme artikulieren zu können. Sie befinden sich in benachteiligten Lebenslagen und brauchen Unterstützung, um ihren gesetzlichen Anspruch, der im KJHG §§ 1,11,13 festgelegt ist, einlösen können.

1. Kontaktaufnahme und Beziehungsarbeit:

- ✓ In bestehenden Jugendeinrichtungen und Schulen in Hilstrup
- ✓ An wechselnden Orten auf den Straßen des Stadtteils Hilstrup
- ✓ In bestehenden geschlechtsspezifischen Gruppenangeboten, damit neue Lern- und Identifikationsmöglichkeiten erschlossen werden können
- ✓ Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung

2. Abbau von Schwellenängsten

3. Gruppenarbeit als zentrales Element

- ✓ Teilnahme an bestehenden Gruppen
- ✓ Mitwirkung mit qualifizierter Fachberatung in den bereits bestehenden Gruppenangeboten, die schon von Einrichtungen in Hiltrup durch PraktikantInnen, Honorarkräften und Ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt werden. Professionalisierung der sozialen Gruppenarbeit (Identität und Rolle, Einarbeitung von PraktikantInnen, Ehrenamtlichen und Honorarkräften, Reflexion). Qualitätssichernde Aspekte (Konzeptionsentwicklung, geschlechtsspezifische Arbeit, Kontrollverfahren entwickeln).
- ✓ Erschließen / Aufbau von geschlechtsspezifischen Gruppenangeboten für Jugendliche, junge Erwachsene, die noch nicht von bestehenden Gruppenangeboten erreicht wurden.

4. Kontaktaufnahme und Angebote für Jugendliche

- ✓ die von gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht sind. AusländerInnen, KonsumentInnen von Alkohol / Drogen, straffällig gewordene Jugendliche und Jugendliche die sich von Schule, Ausbildung und Beschäftigung bereits verabschiedet haben.

5. Auf Ansprache der vernetzten Einrichtungen Jugendliche / Cliquen aufsuchen, um Perspektiven / Alternativen entwickeln zu können, die sich am Jugendlichen orientieren.

6. Angebote von festen Beratungsstunden im Stadtteil für Jugendliche, junge Erwachsene, insbesondere für Mädchen und junge Frauen mit besonderen Problemen:

- ✓ Beratung in Fragen der Ausbildung sowie der allgemeinen Lebensführung
- ✓ Perspektiven aufzeigen (in allen schwierigen Lebenssituationen)
- ✓ Praktische und Psychosoziale Beratung bzw. Vermittlung und Begleitung
- ✓ Einzelfallhilfe

7. Förderung von Vernetzung und Kooperation mit den Fachkräften aller Träger im Stadtteil

8. Parteiliche und Emanzipatorische Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen im Stadtteil

9. Koordination / Planung / Vernetzung der Mädchen- und Frauenarbeit im Stadtteil

4. Aufsuchende Mobile Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen

◆ Gesetzliche Grundlage

Neben den im § 1 KJHG formulierten generellen Auftrag, nach § 9 Abs. 3 KJHG: „ Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind (...) 3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen ,Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern .“

§ 3 Abs. 2 AG KJHG definiert noch einmal genauer: „ Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Problemlagen von Mädchen und Jungen sind Leistungen so zu gestalten, dass sie der Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern dienen und helfen, Benachteiligungen abzubauen. Dazu sind (...) geschlechtsspezifische Leistungen zu entwickeln und anzubieten.“

Dieses gilt insbesondere auch für die Arbeit auf der Straße.

Auf dem Hintergrund dieser gesetzlichen Arbeitsaufträge, aber auch aus den in der täglichen Arbeit gemachten Erfahrungen, ist es notwendig, auch im Rahmen von Straßensozialarbeit geschlechts-

spezifische Arbeit zu leisten, die jedoch nicht nur auf Mädchenarbeit reduziert werden darf. Die Straßensozialarbeit beinhaltet größtenteils die Arbeit mit gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Dazu sind paritätisch besetzte Teams absolut notwendig, ohne die eine geschlechtsspezifische Arbeit auf der Straße nicht möglich wäre. Dies wird in Hiltrup durch die sehr enge Zusammenarbeit mit dem Straßensozialarbeiter vom KSD gewährleistet.

◆Die Rolle der Mädchen in Gruppen

Die Mädchen in einer Clique finden meist Zugang über Jungen zu dieser bestimmten Gruppe. Sie werden mitgebracht als potentielle Freundinnen oder sind schon mit einem Jungen befreundet. Häufig wechseln die Mädchen die Gruppe, wenn die Beziehung zu dem Freund beendet ist. Erfahrungen sind, dass die Fluktuation der Mädchen in den Gruppen aus unterschiedlichen Gründen höher ist, als die der Jungen. Das hängt unter anderem mit dem fehlenden Zusammenhalt der Mädchen innerhalb der Gruppe zusammen. In einigen Gruppen, die über Jahre hinweg gewachsen sind, gibt es auch Mädchen, die feste Gruppenmitglieder sind und häufig auch eine andere Stellung innerhalb der Gruppe belegen, als neu hinzugekommene Mädchen. Diese Mädchen bewegen sich relativ selbstbewußt in der Gruppe und haben ein, wenn auch eingeschränktes Mitspracherecht, wenn es um Aktivitäten der gesamten Gruppe geht.

Wichtige Kriterien bezüglich der Stellung der Mädchen innerhalb der Gruppen sind ihre Beziehungen zu den Jungen in der Gruppe. Je mehr Ansehen ein Junge in der Gruppe hat, um so mehr Ansehen genießt seine Freundin. Diese Sichtweise unterstützt die weitverbreitete Praxis, Mädchen und Frauen über ihre Partner zu definieren, als **Freundin oder Frau von** und sie nicht um ihrer selbst willen wahr zu nehmen.

Die Mädchen in einer Gruppe übernehmen bewußt oder unbewußt bestimmte Funktionen innerhalb der Gruppe. Nehmen die Jungen beispielsweise an einem Fußballturnier teil, ist es selbstverständlich, daß Mädchen der Clique mitkommen und **ihre Jungs** anfeuern. Verlieren die Jungen das Spiel oder Turnier, sind es die Mädchen, die ihre schlechte Laune aushalten und letztendlich die Trösterinnen sind. Mädchen können aber auch als Anstifterinnen zu bestimmten Aktionen der Gruppe dienen. Häufig geschilderte Situationen sind z.B.: die Mädchen fühlen sich von anderen Jungen „angemacht“ und schildern dieses in der Clique, die daraufhin sofort loszieht, um es den anderen „zu zeigen“ (zu wem die Mädchen gehören).

◆Die Lebenslagen der Mädchen

In den meisten Gruppen bestimmen die Jungen, was gemacht wird. Häufig setzen diese ihre Meinung durch, weil sie allein zahlenmäßig den Mädchen überlegen sind. Selten ist zu beobachten, daß Mädchen Ansprüche anmelden, bzw. durchsetzen. Versuchen sie dann doch einmal eigene Ideen und Vorschläge anzubringen, werden sie ignoriert oder belächelt. Nicht selten sind in den Gruppen frauenfeindliche Sprüche an der Tagesordnung. Teilweise haben die Mädchen die frauenfeindlichen Sprüche so verinnerlicht, daß sie diese auch gegenüber anderen Mädchen anwenden. Typisch ist auch die Reduzierung auf sogenannte **frauentypische** Rollen. Reaktionen der Mädchen hierauf sind oft Resignation oder Frustration.

Da die Gruppe von Gleichaltrigen und die sich innerhalb der Gruppe entwickelnden und gelebten sozialen Beziehungen im Rahmen der Loslösung von der Familie auch für die Mädchen wichtig und bedeutsam sind, haben die Mädchen oft keine Möglichkeiten, sich für etwas anderes zu entscheiden.

Oftmals sind Mädchen stärker betroffen von elterlichen Reglements. Sie müssen abends eher wieder zu Hause sein als Jungen, öfter im Haushalt helfen oder auf die Geschwister aufpassen. Dies führt dazu, daß sie in ihren Erlebnismöglichkeiten, im Gegensatz zu den Jungen, eingeschränkter sind. Wenn die Jungen auf Tour gehen und ihre **Abenteuer** erleben, sitzen die Mädchen zu Hause. Beim nächsten Treffen wird über die Erlebnisse der Jungen gesprochen und die Mädchen haben zu

diesen Gesprächen oftmals nichts beizutragen, da sie in den Augen der Jungs keine besonders bedeutsamen Erlebnisse haben.

Haben Mädchen eigene Hobby's, z.B. den Reitsport, wird dies als **typische Mädchensache** abgetan und es hat eine andere Wertigkeit, ob Mädchen zum Reiten gehen oder Jungen ihre favorisierte Sportart **trainieren**.

Freiräume müssen sich Mädchen erst einmal erkämpfen, sei es innerhalb der Gruppe, der Familie, in der Schule oder in ihrem Zuhause.

Innerhalb der Gruppen kommt die Konkurrenzsituation hinzu, die es den Mädchen untereinander häufig schwer macht, sich zu solidarisieren. Diese Konkurrenz und die Entsolidarisierung zwischen Mädchen sind Prozesse, die von den Jungen bewußt mit geschaffen werden. Da die Stellung der jungen Frauen ganz wesentlich von der Sympathie bei Jungen abhängt, nutzen Jungs ihre Macht, um junge Frauen gegeneinander auszuspielen. Durch diesen Druck, der durch Werbung, Videoclips etc. verstärkt wird, sind in dieser Phase Äußerlichkeiten für Mädchen besonders wichtig. Nicht wenige gehen große körperliche Risiken ein, um den Jungen zu gefallen. Sei es das Hungern zur Idealfigur oder ein bestimmtes Kamikazeverhalten z.B. in Bezug auf Drogenkonsum, Mutproben etc.. Sie haben oftmals nur wenig Möglichkeiten, sich in den Mittelpunkt der Gruppenaufmerksamkeit zu stellen. Dies sind dann oft übermäßige Gefühlsausbrüche, dramatisieren der Lebenslage, spontane Hingabe auf Leben und Tod, Ausreizen von eigener Intimität, körperliche Verfügbarkeit und Gewalt gegen sich und andere.

Ganz besonders betroffen von der Festlegung auf ein traditionelles Rollenmodell sind Mädchen aus nichtdeutschen Familien. Sie sehen sich häufig von den Eltern zur Aufrechterhaltung des kulturellen Hintergrundes gedrängt und haben kaum Chancen, sich gegen ihre Familien durchzusetzen. Sie werden von ihren Familien oftmals streng behütet und haben sehr wenig Freiräume. Aus diesem Grund ist es auch schwierig, die Mädchen auf der Straße anzutreffen, und es bedarf besonderer Bemühungen, um mit diesen Mädchen in Kontakt zu kommen.

♦Ziele in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen

Mädchen und junge Frauen sollen im Rahmen von Straßensozialarbeit unterstützt werden, um:

- ✓sich selbst als eigenständige Persönlichkeit wahrnehmen zu können
- ✓eigene Interessen entwickeln und durchsetzen zu können
- ✓selbstbestimmt für sie lebbare Perspektiven aufzubauen
- ✓Konkurrenzverhalten abbauen zu können und die Vielfalt weiblicher Lebensverläufe als Chance und nicht als Bedrohung anzusehen (Entwicklung von Toleranz)
- ✓Rassistische Positionen und Einstellungen abzubauen
- ✓Handlungsmöglichkeiten und Durchsetzungsvermögen zu erlernen
- ✓Selbstwertgefühl und Selbstbewußtsein zu entwickeln

Um diese Ziele erreichen zu können, ist es notwendig, daß:

- ✓die Mädchen so anzunehmen wie sie sind und für sie da zu sein
- ✓sie als Subjekte pädagogischen Handelns wahrzunehmen
- ✓ihnen zuhören und ihre Interessen aufnehmen und mit ihnen weiterentwickeln
- ✓bei den Stärken der Mädchen anzusetzen und diese zu fördern
- ✓sie zu unterstützen Streßsituationen in der Gruppe und anderswo auszuhalten und diesen, wenn möglich entgegenzuwirken
- ✓ihnen Freiräume schaffen, wo sie sich ausprobieren können

◆ Voraussetzungen für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen

Erfahrungsgemäß ist es nicht immer leicht mit den Mädchen in Kontakt zu kommen. Sie sehen Straßensozialarbeiterinnen zu Beginn der Arbeit mit einer bestimmten Gruppe eher als Konkurrentinnen an. Um jedoch mit den Mädchen sinnvoll arbeiten zu können, ist es notwendig, gute Kontakte aufzubauen und eine Vertrauensbeziehung zu entwickeln. Dieses kann unter Umständen lange dauern. Häufig ist es so, daß die Mädchen die Angebote nur sehr zögerlich annehmen und anfangs nur zwei bis drei Mädchen überhaupt kommen. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß Mädchen aus zuvor genannten Gründen oft keine Möglichkeit haben, zu kommen. Deshalb ist es notwendig, genügend Geduld zu haben und immer wieder genau hinzuhören, wo die Interessen der Mädchen liegen, und wenn sie Bedürfnisse äußern, flexibel und spontan reagieren zu können.

Das Abwarten und Aushalten ist nicht immer leicht, weil oft die Einstellung zu Tage tritt, daß gute Arbeit erst dann geleistet wird, wenn viele Mädchen das Angebot akzeptieren. An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, daß es im Rahmen von Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen einen besonderen Hintergrund und Ausgangsvoraussetzungen gibt.

Von Mädchenarbeiterinnen wird immer wieder festgestellt, daß die Mädchen in den Gruppen in unseren Augen relativ konservative Rollenmuster vertreten. Ziel der Arbeit kann und soll es nicht sein, die Mädchen radikal zu verändern und ihnen einen in unseren Augen vertretbaren Lebensentwurf überzustülpen. Die Frage, die gestellt werden muß, ist: welche Möglichkeiten haben wir, **gemeinsam mit den Mädchen**, für sie akzeptable und lebbare Perspektiven aufzubauen? Das setzt grundsätzliche Akzeptanz voraus, d.h. Lebenshilfen unabhängig von der Erfüllung bestimmter Vorbedingungen zu leisten – auch unabhängig davon, ob Mädchen Lebensentwürfe vertreten, die unserem Verständnis von **Frausein** diametral entgegenstehen.

Straßensozialarbeit heißt größtenteils Arbeit mit Gruppen. Mädchen sind Teile dieser Gruppen, mit denen gearbeitet wird. Separate Angebote finden nur vereinzelt statt z.B. Mädchengruppen, Mädchenaktionstage usw.. Der größte Teil der geschlechtsspezifischen Arbeit findet auf der Straße innerhalb der Gesamtgruppe statt. Deshalb ist die Arbeit mit Mädchen und Jungen kaum voneinander zu trennen.

Notwendig ist ein geschlossenes Konzept geschlechtsspezifischer Arbeit, dessen Teile aus der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen besteht sowie aus der Arbeit mit Jungen.

Eine weitere Voraussetzung für eine solche Arbeit sind gemischtgeschlechtliche Teams.

Die Mitarbeiter/ innen der Teams sollten sich bewußt mit den eigenen Rollenverhalten und Erwartungen auseinandersetzen, da dieses sich immer wieder im Gruppengeschehen spiegelt. Hier bietet sich die Möglichkeit, durch eigenes Verhalten (und auch durch die bewußte Umkehr gesellschaftlich vorgegebenen Verhaltens) den Jugendlichen Reibungsflächen und Auseinandersetzungsmöglichkeiten zu geben. Das setzt die Bereitschaft der Pädagogen / innen voraus, eigene Rollenverständnisse zu thematisieren und bewußt in Frage zu stellen.

◆ Methoden der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen

Entscheidend bei dem Einsatz von Methoden ist das Eingehen auf die Interessen, Vorlieben, Wünsche und Notwendigkeiten der Mädchen.

Beziehungsarbeit

Voraussetzung für die Beziehungsarbeit mit Mädchen und jungen Frauen ist Akzeptanz, Interesse und Vertrauen, sowie eine gewisse Verbindlichkeit und Kontinuität.

Gruppenarbeit

Gruppenarbeit kann entweder thematisch gebunden innerhalb der Gesamtgruppe stattfinden (auf der Grundlage eines geschlechtsspezifischen Gesamtkonzeptes) oder in separater Mädchengruppe. Die Gruppen sollten Themen-, Aktionen- oder Freizeitorientiert arbeiten. Themen könnten sein: Berufsorientierung, Sexualität, Persönlichkeitsentwicklung etc..

Einzelbegleitung / Beratung

Die Einzelbegleitung umfasst Beratung und Betreuung in bestimmten Lebenslagen, Vermittlung und Begleitung zu anderen Einrichtungen und Institutionen, Krisenintervention und Hilfe zur Selbsthilfe.